

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 12 (1916)
Heft: 3

Artikel: Von Papsts und Christi Gegensatz
Autor: Manuels, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klasse, und alle Herren Pfarrer des Amtes, ebenfalls in vollem Ornat und ziehen unter dem Geläute der Glocken in die Kirche. — Der Herr Dekan nimmt hinter dem Taufstein Platz; die Geistlichkeit steht ihm zur Rechten und zur Linken. Der Gottesdienst beginnt mit einem Kirchengesang. — Hierauf folgt ein vom Dekan verfasstes, auf die Feier des Tages gerichtetes, ausserordentliches Gebet, nachher eine Einweihungsrede des Herrn Dekan mit einem Schlussgebet, und die Zeremonie wird mit einem Kirchengesang beschlossen. Darauf ziehen weltliche und geistliche Autoritäten in Procession wieder aus der Kirche nach dem Schulhause, wo der Amtmann sie entlässt.“

Dabei liess es aber die Regierung nicht einmal bewenden. Drei der hauptsächlich kompromittierten Bürger, Grossrat Joh. Egger, Müller, Obrist und Joh. Gerber wurden zu öffentlicher Abbitte und Landesverweisung verurteilt. Es wurde ihnen lediglich gestattet, zur Ordnung ihrer Angelegenheiten mit militärischer Bedeckung für 14 Tage nach Aarwangen zurückzukehren. Um die Männer vor den Augen des Volkes herunterzusetzen, wurde auch für die Abbitte eine grosse Feier angeordnet, an welcher das Amtsgericht, sämtliche Untergerichte und Chorgerichte des Amtes mit den Weibern zu erscheinen hatten. Die Zeit ihrer Verbannung haben denn auch die Verurteilten wirklich im Auslande, nämlich in unserm damals mit dem Jura zu Frankreich gehörenden Recon villier zugebracht.

Mit der konservativen Mediationsregierung — Landammann von Wattenwil und Ratsherr Mutach an ihrer Spitze — war also nicht gut Kirschen zu essen, resp. ein Hühnchen zu rupfen. Sie verstand schlechterdings keinen Spass und wer sich nicht einfach duckte, musste erbarmungslos fliegen. Politisch Lied — ein garstig Lied!

Von Papsts und Christi Gegensatz.

Ein Fastnachtspiel Niklaus Manuels,
aufgeführt an der Kreuzgasse in Bern zur Bauernfastnacht 1523.
In heutigem Berndeutsch erneuert von Ferdinand Better.

Die nachfolgende Übertragung eines der wichtigsten reformatorischen Spiele Niklaus Manuels in gegenwärtiges Berndeutsch ist ein Versuch, zu zeigen wie sich die kräftige Auflehnung des ein-

fachen Mannes aus dem Volke gegen die damaligen kirchlichen Mißbräuche im Munde des heutigen Berner Bauern ausnehmen würde, und in diesem neuen Gewande ebenso die Wirkung von Manuels Dichtung zu erproben, wie die dramatische Wirksamkeit und Brauchbarkeit der lebenden Mundart bei dem Leser und vielleicht auch bei dem Hörer unserer Zeit zu erweisen. Das Deutsch Manuels bereitet auch dem Berner von heute noch erhebliche Schwierigkeiten; unsere Mundart aber steht der Sprache der Reformationszeit immer noch viel näher als das gegenwärtige Hochdeutsch.

Wir haben, um auf die für 1917 bevorstehende Vierjahrhundertfeier der deutschen und insbesondere auch der schweizerischen Reformation diesen unsern Rufer im Streit seinen Landsleuten und Volksgenossen wieder näherzubringen, auch die zwei andern Dichtungen aus Manuels schriftstellerischer Frühzeit für den Druck, teilweise in diesen Blättern, erneuert: den erst vor zwanzig Jahren neu aufgefundenen „Traum“ vom Jahr 1522 und das 1523 aufgeführte Spiel von den „Totenfressern“, diese beiden aber in h o c h d e u t s c h e r Sprache, da sie nicht, wie unser gegenwärtiges Stück, ausschließlich bäuerlichen Sprechern in den Mund gelegt sind und zudem Dinge abhandeln, die schon damals eine gewähltere Sprechweise verlangten.

Die Sprache Manuels ist ein der süddeutschen Kanzleisprache angenähertes Berndeutsch, das aber bei der Aufführung sicher mehr mundartlich ausgesprochen ward als die Aufzeichnung verrät. Ein Grund mehr für uns, wenigstens unser Bauernstück in der reinen Mundart wiederzugeben, wie sie in den Reden der Bauern an der Kreuzgasse bei der Aufführung zur Bauernfastnacht 1523 gewiß noch recht deutlich durch das Kanzlei- und Bühnendeutsch der Verse Manuels hindurchklang.

Wir haben für unsere Erneuerung die Mundart der nähern Umgebung Berns gewählt, die sich von der in der Stadt selbst heute geltenden in der Lautgebung mehrfach unterscheidet, wie dies in unserer ersten Anmerkung angedeutet ist. Uns schien diese bäurische Färbung der Sprache auch zu der größern Verbheit des Ausdrucks zu passen, die das Stück aufweist und die wir nicht beseitigen durften, wohl aber da und dort mildern mußten. Dabei war unser Bestreben weniger, gut berndeutsch als gut Manuelisch zu sprechen.

Der „Traum“ und die „Totenfresser“ in hochdeutscher, unser Stück in berndeutscher Erneuerung sollen zum Reformationsgedenkjahr 1917 die Vorläufer bilden einer wissenschaftlich-kritischen Neuausgabe der Dichtungen Niklaus Manuels im Urtext, wozu nach den neuerlichen Entdeckungen und Forschungen, besonders der Bekanntmachung der von Grüneisen und Bächtold noch nicht gekannten Hamburger Handschrift (im Berner Taschenbuch auf 1897), ein dringendes Bedürfnis besteht, wenn Manuel künftig in seiner echten Gestalt seinem Land und der deutschen Litteratur angehören soll.

Wir haben denn auch der Übertragung unseres gegenwärtigen Stückes nicht bloß die Druckausgaben zugrunde gelegt, sondern den oft bessern Text der Hamburger Handschrift berücksichtigt.

Die Verwandtschaft der heutigen Volkssprache mit dem Deutsch Manuels ließ einen ziemlich genauen Anschluß an den alten Wortlaut und besonders auch an die Reime der Vorlage zu. Daß aber die jetzige Mundart auch für ernste dichterische Darstellungen brauchbar und wirksam ist, haben uns unsere v. Greyerz und v. Tavel gelehrt. Für die gute Berberndeutschung etlicher schwieriger Wendungen haben wir uns der Mithilfe geborner Berner mit Dank erfreuen dürfen.

Und so sei dieser Versuch und Vorläufer dem Urteil der engern Landsleute Manuels und insbesondere seiner Kenner, die dem alten Berner Kämpfen mit Schwert und Feder auch in dieser kriegerischen Zeit ihre Teilnahme widmen können, aufs beste empfohlen.

Im August 1916.

F. B.

Vom Ungerscheid zwüschet-em Pops¹⁾ u-n-em Herr Jesus.

Es Fasnachtspiel, wo z'Bärn a der Alte Fasnacht isch usgfüert worde-n-im zwöuezwänzgiste²⁾ Johr. Nämlech wie uf der eynte

¹⁾ Wir wenden in der Übersetzung die Mundart der nähern ländlichen Umgebung Berns an, in der das offene von Ursprung lange a der Stadtmundart bereits als ä erscheint, was wir hier in der Regel durch o wiedergeben. Das geschlossene (von Ursprung lange) i bezeichnen wir mit η, das geschlossene ei mit ey, das geschlossene au und eu mit ou, öu, das (seltene) offene ei und au mit äi und au. — Die sehr frei gebauten Verse geben wir ebenso wieder.

²⁾ Statt xxij (1522) ist vermutlich zu lesen xxij (1523), siehe die Vorbemerkung. Bis B. 62, Prosa Zl. 2 liegen für den Text nur die Drucke vor, die auf einen Zürcher Druck von 1524 zurückgehen, worin unsere beiden Spiele um ein Jahr vordatiert waren (nachgewiesen in: Beiträge zur dt. Spr. u. Litt. XXIX).

Synte vo der Gaß³⁾ der alleynig Wälthenland Jesus Christ, üße liebe Heer, isch uf=eme=n=Eseli gritte, uf sym Houpt die dörneni Chrone, by im syner Jünger, die arme Blinge, Lahme=n=u mängerlen Brästhafte.

Uf der angere Synte=n=isch der Popsit gritte=n=im Harnisch u mit großem Chriegszüg, wie=der's noch wärdet vernäh us däne Sprüch, wo die zwee Bure gredt hen, Rüedi Gamper u Chläis Stroumeyer.⁴⁾

Chläis.

Better Rüedi, la gseh, was gent do, säg!
 'S isch nöue⁵⁾=n=öppis nöu's hie um=e Wäg.
 Wär isch ächt dä guet frumm Chrema,
 Wo do=n=e graue Rock het a
 U=n=uf däm schäbige=n=Esel sitzt
 U trent e Chrone, mit Dörne gspikt?
 Er isch sicher e brave rächte Ma,
 Das gseh=n=ig im wol a de=n=Duge=n=a;
 Es isch ken Hoffert a=n=im nit,
 Sy Hoffstaat, lue, git's wäger mit^{5a)}:
 Die wo=n=im nohgöh, die himpe=n=u chrieche,
 Die arme Blinge=n=u Fäldsieche.
 Lue, was für Lüt o chöme do hinge:
 I gloube=n=es isch im niemer z'gringe.
 Die arme stinkige=n=elände Lüt,
 Si hen doch kes Gält u gäbe=n=im nüt.
 Das isch doch e=n=eländ=ulustigi Schar
 U chöme so ganz gottserbärmlich derhar:
 Dä lahm, dä bling, der dritt wassersüchtig!
 U do sitzt dä guet Ma so härzlech züchtig,⁶⁾

³⁾ der Kreuzgasse zu Bern.

⁴⁾ Die Namen der Bauern nach der Hf. (f. S. 238¹⁶⁾); in den Drucken heißen sie Cläywe (= Niklaus, heute Chlous, Gloufi, Chläis) Pfluog und Rüede Vogelneß.

⁵⁾ Noch bauerndeutsch für irgend, irgendwo (aus neiswa).

^{5a)} mitgä (mitgeben) noch in bernischer Rechtssprache: ausweisen, belegen.

⁶⁾ Wir behalten hier und weiterhin bezeichnende Ausdrücke, besonders religiöse Kunstausdrücke, in der ursprünglichen Form oder in heutigem bäurischem Hochdeutsch bei, obwohl sie die heutige Mundart nicht besitzt. So auch (mit a): Gnad, Abedmahl.

So bschende=n=u enfaltig uf sym Tier.
Mi liebe Better ⁷⁾ Rüedi, wie gfallt er dir?
Wenſch du, Better, wär das chönnti sy,
Der Gottswille, Better, ſäg mer's o gln!

R ü e d i.

Better Chläis, i bhönne=n=e wäger gar guet,
I ſäge der's gärn, wi ſech's ghöre tuet:
Er iſch üſe höchſte Schatz u Hort,
Er iſch üſem euige ⁸⁾ Vatter ſys Wort,
Wo „im Anfang bei Gott ⁹⁾“ iſch gſyn,
Z'ſelbiſch wo alli Ding worde ſyn:
Himel u=n=Ärde, Tag u Nacht.
Ohni in iſch gar nüts gmacht, ¹⁰⁾
Mit ds Himelsgwelb, nit der Ärdchloz: ¹¹⁾
Er iſch „der Suhñ des läbändige Gotts. ¹²⁾“
Er iſch der lieb, ſanft u demüetig,
Tröſtlech, fröhlech, barmhärzig u güetig
Wälterlöſer, Herr Jeſus Chriſt,
Wo am Chriüz für üs alli gſtorbe=n=iſcht
I ſym drüedrnßgiste Jahr,
Wo=n=is gſchaffe=n=, erlöſt het u bhalte biſhar,
Chüñg uber all Chüñge, Heer uber all Heere,
Wo alli himmlische Schare tüe=n=ehre.

C h l ä i s.

E, z'Tuſiggottswille! iſch das dä?
We=n=er ds halbe=n=eso hoffärtig wää' ¹³⁾

⁷⁾ Hier und ſonſt wechſelt in den Drucken die Anrede Better mit Etter ab, was zu Ätti gehört wie Better zu Vatter und wie dieſes den Oheim und dann überhaupt einen männlichen Anverwandten bezeichnet.

⁸⁾ euig, Euigkeit noch bei Gotthelf bauerndeutſch.

⁹⁾ Joh. 1, 1.

¹⁰⁾ Ebd. 1, 3. — Nüts, heute noch oſtſchweizeriſch, früher allgemeiner, = nüüt.

¹¹⁾ Nach Gen. 2, 7. Alſo das erſte und das letzte Schöpfungswerk: ebd. und 1, 6. 27.

¹²⁾ Matth. 16, 16.

¹³⁾ wää im Berner Mittelland und Oberland für wär[e].

Wi=n=üße Heer ¹⁴⁾ ol ¹⁵⁾ der Sigrift bloß,
Irr schekti die Bättler nit Nagels groß.
Dä alt Fischer mit syr Glaze do,
Wie gent er im doch so tapfer noh,
U=n=o die angere guete Lüt!
Säg, wensch du was das alls bidüt?

R ü e d i.

Dä alt Fischer das ist Sant Peter.
Der Herr Jesus het kener Trumpeter,
Blingi u Lahmi sy sy Polizen.
Die wo=n=e z'ersch für=e Henland gha hen,
Sy arm gsy, gringi enfaltigi Lüt,
Aber dPfaffe die hen=ne gscheht für nüt,
Si hen=n-im z'lehd gläbt jederznt
U=n=är het=ne wüesch gsent wäg irem Gyt
U=n=angerem süntleche Tue u Trybe.
So sy si=n-im ussekig gsy u 'blibe.
Drum hen si=n-im alles z'wider to
U=n=e z'letsch am Chriüz ermörde lo.

Derwäred isch der Pöpst i großem Triumpf u mit großem
Chriegszüg z'Roß u ¹⁶⁾ z'Fueß, derzue Kardinäl, Bischöff u Pfaffe,
im Harnisch uf höche Rosse z'rnte cho, mit Kürisser, Strodiotte, ¹⁷⁾ o
mit Kartone, ¹⁸⁾ Schlange=n=u=n=angerem Fäldgschütz, mit Huere=n=u
Buebe, Trumpete=n=u Pfyse, wie me=n=i ds Fäld zieht, mit Troß
u Banner, das dGaß het afah walpele.

Do het der Chläis Stroumeyer gsent:

Better Rüedi, u wär isch iez dä groß Chenjer,
Wo mitbringt sövel Chriegslüt u Renjer ¹⁹⁾

¹⁴⁾ Heer noch auf dem Land für den reformierten und den katholischen Pfarrer.

¹⁵⁾ ol, old noch bäurisch für oder.

¹⁶⁾ Hier erst beginnt die Hamburger Handschrift unseres Stückes.

¹⁷⁾ Stratioten, leichte Reiter, aus Albanien kommend.

¹⁸⁾ Kartanen, Viertelsbüchsen, Fünfundzwanzigpfünder.

¹⁹⁾ Reisläufer.

20) Mit so grosmächtige höche Rosse
U settige=n=arige Narreposse:
Multier mit Guld u Samet bchlenyt,
U=n=im Fahne zwee Spyncherschlüssel trent?
Das nimmt mi doch jitz grusam wunger!
Wäre nit sövel Pffaffe drunger,
I meynti, es wäre Tüürgge=n=u Henye,
Wo sech so i Kapuze=n=u Mäntel verchlenye:
Dä rot, dä schwarz, dä brun, dä blau
U sumi ²¹⁾ schier gar eselgrau,
Dä wuß u schwarz wie dägerste sy,
U hey de no grüeslech Ärzt ²²⁾ derby
Das e=n=iedre=n=e bsungeri Chappe söll ha:
Däm hanget=si wi=n=e Loub sack a,
Em angere wi=n=e Pfauestiel; ²³⁾
Gros Holzschue träge=n=irere viel;
Rot Hüet, schwarz Hüet, die flach, die brent,
Der dritt für=e Huet e Zwenspiß trent.
Das sy doch bargöuggisch Fasnachtbuße,
Wo sech so gar apartig ufmuße.
Was groser Hoffert trybe die Heere!
I gloub, 's wurd all Füürste=n=ubermehre.
U was trent er drn hübschi guldigi Chrone?
Das säg mer, Gott söll der's trüeslech lohne!

R ü e d i G a m p e r g i t A n t w o r t :

Das wens i wol u cha der's säge:
Mi mues=ne=n=uf de=n=Achsle träge
U=n=är wott daderfür agluegt wärde,
Das är syg e Gott uf Erde;
Er trent statt eynere Chrone drn,

²⁰⁾ Die folgenden 22 Verse fehlen in der Handschrift.

²¹⁾ Noch bauerndt. f. etliche.

²²⁾ Ernst.

²³⁾ Das Pfannenstil der Zürcher und aller bisherigen Drucke halten wir für ein Mißverständnis von Pfawenstil, was gut berndt. ist für den Pfauenschwanz, der im Mund der Bauern zugleich als das verhaßte Zeichen Osterreichs wohl am Plaze scheint.

Wil är uber allne Heere wott sy
U=n-e Stadhalter sy vom Herr Jesus Christ,
Wo uf=eme=n=Geli gritte=n=ischt.

Chläis sent:

Das mues e hoffärtige Stadhalter sy!
Das lnt am Tag wi der Sunneschyn.
Das sy doch zwo ganz unglychlig Persone:
Christus dä trent e dörnigi Chrone
U=n=isch de=n=Arme wärt mit syr Schuld:
Sns Stadhalters Chrone die isch vo Guld
U het doch geng no nit gnue dra,
Är wott drn uberenangere ha.
Christus dä isch demüetig u mild,
Der Popscht aber chriegisch, rumörisch u wild
U rntet so chriegisch u gheersch derhär
Wie we=n=er volle Tüfle wär.
Wo däne=n=isch=er o sicher bsässe!
Es rymt sech wie Choche=n=u Salz derby mässe,
Dem Popscht sns Läbe=n=u Christi Grämpel!
Mi düechti, är sötti jiz stoh im Tämpel
U predige ds Evangelium — sns! —
Ganz ohni Falschheit, Gnt u Bsches;
Aber jiz predige=n=all syner Psaffe
Druf hi, ire=n=engete Bortel z'schaffe.
²⁴⁾ Sym Nuke, syr Ehr dienet är allstund,
Die göttlech Ehr die richtet er z'grund
Soviel er ma u=n=a=n=im ischt.
Si bruche=n=allergattig List,
Das me=n=ume chouffi vil Ablassbrief.
O wäri der See no ens so tief
U läge si do drinn im Grund!
Das wär wahrhaftig e glücklechi Stund!
Si stöh uf der Chanzle=n=itz u lüge,
Das sech ganz Wäng u Bollwärch büge! ²⁵⁾

²⁴⁾ Die folgenden 6 Verse hat die Hs. ausgelassen, indem der Schreiber wohl von dem einen Grund auf das andere sprang.

²⁵⁾ Sonst bei Manuel: Daß sich der Himmel möchte biegen, oder: Daß sich der Berg Rungisal bog, d. h. daß ein berühmtes hohes Gebirge ins Wanken kam.

Rüedi git Antwort:

So si predige diß, statt d'Bibli z'lehre,
 Es Mährli, das het sym Heilige z'Ehre
 Es Wybli him Hächle=n=ersunne fry:
 Es sygi vor Zyte=n=e Gougler ²⁶⁾ gsy,
 Däm syge dry Zänd us der Nase ghent:
 Dä heng du=n=e Has zu Sant Grix hitrent,
 Zweu Rhytli Wärd, drü Rümpfli ²⁷⁾ Harz,
 E Henne, fenß u dürewäg schwarz,
 Mit gäle Füße=n=u rotem Chamme
 U vo=n=ere wyße Sou e Hamme,
 Heng's um=e=n=Altar du drünisch 'trent ²⁸⁾
 U=n=angerhalb Psalme derzue gsent,
 Das Hüenli dem Chilhheer de ggä z'frässe
 U für sech lo singe zwo Seelemässe
 Vo Sant Grix u syner Gotte
 U a'dinget, das si se läse sotte
 Gar niene=n=angerst as voorne=n=im Chor.
 Do syge=n=im dZänd grad gstange wi vor.
 So stungge si ds Gottswort unger=e Bank,
 E=n=iedere prediget sy Troum u Schwank:
 Was hie syg gscheh u was wider dört —
 Ds Eynt het er vo sym Müetti ghört,
 Ds Anger im Esopus gläse —
 U=n=isch's so rächt es Gouglerwäse.
 Da dra sy üser Sünde dSchuld:
 Mir sy gwüß nit i Gottes Huld,
 Das är is dämäg het läz lo goh
 U die Chlapperer ²⁹⁾ üs so verfühere lo.

Chläis sent das:

Boß Sacker u=n=angstigi schwynnigi Wunde! ³⁰⁾
 Wie hen=n=is die Pfaffe gschabe=n=u gschunde!

²⁶⁾ So die Hs.; in den Drucken: ein schuoler.

²⁷⁾ Ein Hohlmaß (Bächtold).

²⁸⁾ dreimal getragen.

²⁹⁾ In der Hs.: die Pfaffen.

³⁰⁾ ³⁰⁾ Entstellung eines Schwures beim Sakrament, bei Gottes Wunden, Gottes Schweiß.

Que, Better Rüedi, u gib acht:
 Was hen si us üsem Gältli gmacht,
 Wo mir=ne hen ggä, däne=n=Ablasverchöüfer!
 Do drus bsolde si de dRenslöufer
 U hen groß Büchse drus lo gieße:
 Der Donner söll se grad erschieße!

R ü e d i r e d t e s o :

Boß Sacker u=n=angstige dräckige Schwenß! ³⁰⁾
 Wie sy die Chenbe so glatt u fenß!
 Wie hen mir die Schelme müeße meße!
 Si frässe=n=u sufe geng vom beste;
 Si dröue mit Bann, das mir faste_söi, ³¹⁾
 Das si=n=is nit Fleisch u nit Eher zuelöi; ³¹⁾
 Aber si frässe noh irem Glust
 Hüener, fenß Kapune=n=u angers sust;
 Das füert me=ne zue uf Roß u Wäge:
 Der Lüfel gäb=ne derzue sy Säge!

C h l ä i s S t r o u m e n e r.

Jo, dä söll=se bim Chabis näh!
 Dwetsch das=ne nume=n=e Heller ha ggä
 Für dä ful falsch Abblasbrief!
 Drum mues i jitz diä süßge tief,
 Mues Chummer, Angst u Pyn usstoh.
 Mir wen se lo zum Lüfel goh
 U=n=em Herr Christus hange=n=a,
 Dä wahrhaft isch, nit lüge cha;
 Wir isch elleni dSälifent,
 Isch zu Gnad u=n=Ablas geng berent.
 Wär im gloubt u tuet vertroue,
 So diä as in sy Sünd isch groue,
 Däm wil er Barmhärzifent erzenge.
 Der Pöpst aber sent, Gotts Gnad syng im enge,
 Mi mües=se z'ersch vo=n=ihm go chouse=
 N=u all Tag uber=e Gälttrog loufe,

³¹⁾ ³¹⁾ sollen, zulassen.

U wär im das nit gloube well,
 Dä syg einfach verdammt i d'Sell.
 Ig aber gloube=n-u wott druf stärke,
 Sy Abas chönn mir ke Gnad erwärbe,
 So chönn=mer o sy Fluech nüt schade;
 Christus het üs jo sälber glade
 Dört zu sym himmlische=n-Abedmahl
 I der oberist Chünigsaal:
 Do läbt me wol u git niemere nüts,
 d'üerte het er sälber bsalt am Chruz.
 Do wärde mir wie d'Füürste läbe,
 Ganz fry u=n-umsust, gschänkt u vergäbe.
 Wär gloubt syner Lehr u läbt derno, h,
 Dä wirt der Herr Jesus nit verlo.

R ü e d i.³²⁾

We=n-ig sy Gnad u Liebi ha,
 So lht mer nit e Roßdräc dra,³³⁾
 Gäb si mi tüeje=n-i Bann ol Aht;
 Do druf gibe=n-i gar nümme h acht.
 By Jesus isch Abas: do ha=n-i mi drann;
 I Dräc mit=em Abas, i ds Für mit=em Bann,³⁴⁾
 Dä eynzig isch für Gält erfunge
 U vo Rom har uf=ere Hundshut³⁵⁾ 'brunge!
 We si mi³⁶⁾ jik wyter no bschne wen,
 Si söi mi doch helte=n=³⁶⁾, i zünte=ne hen,
 Das ha=n-ig im Sinn, i will=ne's scho säge,
 U sott=es mi choste my Schwyzertäge!³⁷⁾

Änd, Ame.

³²⁾ So die Personenbezeichnung in den Drucken; in der Hs. fehlt sie. Rüedi ist sonst der alte „Bettler“, Oheim, der dem Jungen (Neffen) Belehrung erteilt; hier spricht aber ein junger, sehr kräftiger Mann, also doch vielleicht noch Chläis (Cläywe).

³³⁾ Dieser kräftige Ausdruck der Hs. ist in den Drucken abgeschwächt zu: „So gilt's mer glych, was lht mer dra?“

³⁴⁾ Im Urtext ein viel anschaulicherer Ausdruck der Verachtung von Aht und Bann, den wir aber hier nicht wiedergeben können.

³⁵⁾ verächtlich für: Pergament.

³⁶⁾ Berndt.: reizen, angreifen.

³⁷⁾ Der Schweizerdegen (Dolch) ist Manuela's Künstlerzeichen; er beschließt mit diesem Wort alle seine echten Fastnachtspiele.